

Er scheint täglich nachmittags mit dem Bogen der Sonntags- und Feiertage.
Abonnementpreis monatlich 50 s., 1/2 Jahr 1.50 s., jährlich 3.00 s. Durch die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beschaffbar, kostet monatlich 10 s., 1/2 jährlich 30 s.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Wölbergasse.

Telegramm-Adresse: Wolfblatt Halle-Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 162.

Sonntag den 14. Juli 1895.

6. Jahrg.

Er hat recht.

Unser guter Freund, nämlich der „alle christliche Stamm“, Seine kapitalistische Majestät, Selbstherrscher von Neunfirchen, hat, wie es nach der neuesten Mode mehr und mehr Brauch wird bei Majestäten, seine „Unterthanen“ mit einer Rede beglückt, die in dem Satz gipfelt: „Es giebt keinen vierten Stand“. Herr von Stamm scheint ganz verliebt zu sein in diese verblüffende These, die er schon in seinem Unkurs-Speech dem Gehege seiner Röhre entzünden ließ, nun aber feierlichst als Thema seiner „Thronrede“ hätte nun bald gesagt — wiederholt. Darob allgemeines Schütteln des Kopfes. Wir aber sind, wie wir schon erklärten, in der angenehmen Lage, uns auf Seite des Hammergeschmiedekönigs von Rammonns Gnaden schlagen und erklären zu können, er hat recht, es giebt wirklich keinen vierten Stand. Noch mehr: wir können sogar einen sozialistischen Theoretiker hierfür zitiieren und heißen, „unserem“ Stamm damit eine ganz besondere Freude zu machen, hat er doch auch uns schon so oft Freude gemacht.

„Die Klassenverhältnisse von 1789“ lautet der Titel einer vor trefflichen Schrift von Rautsch (Separatdruck aus der Neuen Zeit 1889). Der Abschnitt VI: „Die Bourgeoisie“ beginnt: „Es ist heutige Mode geworden, die Kapitalistenklasse als dritten Stand zu bezeichnen, dem das Proletariat als vierter Stand gegenübersteht. Ganz abgesehen davon, daß das moderne Lohnproletariat eine Klasse ist und nicht ein Stand, eine Gesellschaftsform, die von den anderen Schichten durch eine eigenartige ökonomische Lage, nicht aber durch besondere rechtliche Institutionen sich unterscheidet, ganz abgesehen davon ist es schon deshalb unzulässig, von einem vierten Stand zu sprechen u. s. f.“ — Es, sollte am Ende gar Herr von Stamm seinen Lebenspruch eben aus dieser Quelle geschöpft haben, weil er ihn so zuversichtlich in die Welt hinausposaunt? Freilich würde sich dann der edle Freiherr eine kleine Unternehmung genehmigt haben, indem er verweigert, daß das moderne Proletariat zwar keinen eigenen „Stand“, aber eine eigene „Klasse“ bildet.

Uebrigens ist die Unterscheidung zwischen Stand und Klasse schon im „kommunistischen Manifest“ angedeutet, wo im I. Abschnitt zu lesen ist: „In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Uebereinbarung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Am alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene u. s. f. Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegenüber vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große einander direkt gegenüberstehende Klassen: „Bourgeoisie und Proletariat“.

Der soziale Unterschied zwischen „Stand“ und „Klasse“ ist ein sehr wesentlicher. Angehörige des niederen „Standes“ konnten niemals oder nur in seltenen Ausnahmefällen in den

höheren Stand aufrücken, auch wenn sie in bezug auf materielle, leibliche, geistige, moralische Qualitäten hervorragten. Die bürgerliche „Kantone“ oder „Körure“ war z. B. vor der französischen Revolution von der Bekleidung höherer Ämter ein für allemal ausgeschlossen und ebenso war die Bekleidung der Offiziersstellen in der Armee ein Privilegium des Adels. Davon wurde freilich mandalim abgegangen, wo die Not an den Mann ging; im übrigen aber bestand zwischen Stand und Stand eine unübersteigbare Schranke. Die ständige Uebertragung einer Form der sozialen Arbeitsteilung, die auf einer bestimmten Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung ihre kulturhistorische Bedeutung hatte, wenn sie uns heute auch noch so absurd erscheint.

Mit der Entwicklung der Kapitalismus mußten diese ständigen Schranken fallen (wiewohl manchen modernen Staaten die feudalistischen Ehrsachen noch am Steif kleben, wie z. B. Preußen, wo die Geburtsaristokratie noch allerlei Privilegien vor sich rechtlich, aber thatsächlich genießt). Geld, Besitz ist heute allein maßgebend. Der Lumpenhammer und Schweinehirt, der eine Million erschachtet hat, genießt die höchsten sozialen Privilegien, Ehren und Würden, wenn er sich nur das bisigen sogenannten Bildung erworben hat, die man bei jedem Tanzmeister und aus jedem Komplimentierbuch erlernen kann, mag er im übrigen ein ausgemachter Tropf, Lump, Dummkopf, Feigling, ein Krüppel an Leib, Geist und Charakter sein. Der große Geldsack ist der Passparout für alle Etagen des Gesellschaftsbauens, für die vornehmsten Logen der oberen Zehntausend. Das goldene Kalb und das Schaf mit goldenem Blies rangiert in der kapitalistischen Gesellschaft wie der Vogel Jupiters.

Die kapitalistische Gesellschaft kennt keine Standesprivilegien, sondern nur ökonomische Qualitäten, und wenn der Lohnproletarier, ein geschuldeter Hammergeschmied, sich zum Millionär emporarbeitet, wozu er mindestens ebensoviele Chancen hat als das Guck, von Wandertübel oder Hühnerhild über Stamm zum Universalherren eingestuft zu werden, so kann er die höchste soziale Stufenleiter erklimmen und geheimer, gemeiner Kommerzienrat und sogar gabelt werden, wie der Hammergeschmied Freiherr von Stamm-Halberg.

Hat er also nicht vollkommen recht, der Herr von Stamm, wenn er sagt: „Es giebt keinen vierten Stand“?

Genau, die Worte zu den herrlichsten und schönsten Paraphrasen kann von Jedermann geöffnet werden, auch vom Fließschneider und Hausknecht, wenn er nur den Schlüssel dazu hat, der freilich ein goldener sein muß. Daß die Lohnarbeiter, die ganze Klasse der Lohnarbeiter, in den Besitz dieses goldenen Schlüssels niemals gelangt, weil das Kapital fehlt, ist leider eine Thatsache, die Herr v. Stamm in seiner Rede wahrscheinlich vergessen hat, auch aus garer Rücksichtnahme unerwähnt ließ. Im Grunde find sie ja selber schuld daran, die Arbeiter, wenn sie des goldenen Schlüssels nicht habhaft werden. Ihn Fleiß und Sparsamkeit und Zufriedenheit und Gottvertrauen könnten sie es alle ebensoviele bringen, wie der einstige Hammergeschmied und jetzige König Stamm. Jedenfalls hätten sie schon ein gut Stück Weges zu diesem

glänzenden Ziel zurückgelegt, wenn sie sich nicht der vermaledeiten Sozialdemokratie in die Arme geworfen, sondern in der Furcht des Herrn, wie der fromme Friedolin der Grafen von Saern, dem Dienst des Kapitals demütig obgelegen hätten. Das beweist z. B. die Klassenlage der ischleischen Arbeiter.

Item: Herr v. Stamm hat recht; es giebt keinen vierten Stand, sondern nur zwei Klassen: Besitzende und Besitzlose, Kapitalisten und Proletarier, und zwischen beiden die Mittel-schichten, die mehr oder weniger mit einem Fuß in der Kapitalisten- und mit dem anderen in der Proletarierklasse stehen.

Junker und Bauer.

Als Feinde der kleinen Landwirthe haben sich die Junker im preussischen Herrschhaule gelegentlich der Beratung des Gesetzes über die Bildung einer General-Kommission für Ostpreußen offen bekann. Sie haben den Gesetzentwurf mit 51 gegen 29 Stimmen abgelehnt, weil die Staatsregierung es ablehnte, den mit diesem Gesetzentwurf verknüpften Resolutionen des Herrenhauses zuzustimmen.

Schon im Abgeordnetentage knüpften die Konservativen an die Frage der Bildung dieser General-Kommission leichtsinnige Angriffe auf die Art, wie das Rentengesetz zur Ausführung gelang. Sie gaben ihren Beschwerden Ausdruck in derselben Resolution, welche verlangt, daß durch eine Novelle den Kreisauschüssen und Bezirksauschüssen eine Mitwirkung eingeräumt wird bei neuen Anordnungen und Gemeindebildungen in Ausführung des Rentengesetzes. Als die Regierung im Abgeordnetentage eine der Resolution entsprechende Fassung nicht gab, stimmte dort ein Teil der Konservativen mit einzelnen Freikonservativen gegen den Gesetzentwurf selbst. Diese Opposition blieb aber in der Minderheit. Das Gesetz mit der Resolution wurde angenommen.

Im Herrenhaus kamen noch schärfer als im Abgeordnetentage die eigentlichen Beweggründe der Konservativen für ihre Opposition zum Vorschein, insbesondere in der Rede des Grafen Mirbach. Derselbe wandte sich gegen die Rentengutsbildung überhaupt, gegen eine Zerstückelung des Großgrund und beides in Ostpreußen, nach national-liberalen Mustern. Nicht durch Zerstückelung, sondern durch Zusammenlegung von Grundstücken zur Bildung großer Güter könne den düstigen Provinzen geholfen werden. Das Rentengesetz fähre dagegen dazu, daß statt der Zerstückelung der ländlichen Bevölkerung sich ein Vagabundenmeer entwickele. Denn die Arbeiter bilden sich ein, es würden ihnen Güter geschenkt werden. Auch Graf Klotzowstrom erklärte, eine Verringerung des Großgrundbesitzes sei im allgemeinen in den östlichen Provinzen nicht nur in politischer und wirtschaftlicher, sondern auch in finanzieller Beziehung falsch. Die Rentengutsbildung hätte zur Folge, daß die besten Borsarbeiter die Güter verlassen, um als selbstständige Besitzer ein kleines Gut zu erlangen. Eine neue General-Kommission sei so schädlich wie ein neues

12)

Im Exil.

Roman von Georges Renard.
Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

[Nachdruck verboten.]

Er konnte jetzt alles für die Ankunft seiner Eltern vorbereiten. Zunächst war gerade die zweite Etage im Hause seiner Wirtin frei geworden, und so war auch gleich eine passende Wohnung gefunden.

Ein einem klaren Aprilmorgen stiegen Herr und Frau Mesant auf dem Bahnhof zu Boden aus dem Waggon; sie waren müde von der Reize, mit Paketen beladen, von der Menge neuer Einbrüche aus überwallend, erregt durch die dunstigen und weissen Massen der Berge, entsetzt von dem See, der in der Sonne funkelte, aber vor allen Dingen glänzend, ihren Sohn wieder in die Arme zu schließen. Frau Mesant brach in Thränen aus; man wachte nicht, ob es aus Freude geschah, ihren Sohn wiederzusehen, oder aus Traurigkeit, so fern von Paris zu sein.

Wenigstens nach einige Tage, die ihn für alle seine Mühen entschädigten. Er handelte nicht mehr allein zu sein. Er hatte die Gewissheit, daß er geliebt und verstanden wurde! Man konnte er immer frei vom Bergen sprechen und seine Gefühle, die er den ganzen Winter über wie Vogel im Käfig gefangen gehalten hatte, wieder frei fliegen lassen. Er sah seine alten Familienmitglieder wieder, die ihm von seiner Kindheit erzählten und noch den Duft vergangener trauriger Stunden bewahrten. Er hörte die Stimme seines Vaters wieder, der alle französische Ueberfang und über sein neues Leben lachte. Er vernahm wieder den leichten Schritt der Mutter, die von Zimmer zu Zimmer ging, immer beschäftigt, daß beschworene Heim zu schmücken und wohnlich zu machen. Er genoss diese kleine Glückseligkeit genig wie ein Mensch, der den ganzen Welt beschaffen zu schätzen weiß, weil er sie so lange entbehrt hat. Und dann war es jetzt Frühling! Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne umhüllten allabendlich die Landschaft mit einem leuchtenden rosigen Duft, so wunderbar zart wie ein Abendtraum. Auf den Bergen zeigte sich das erste starke Grün. Die Wälder, aus denen wie Sternchen Schimmerlein, die Reue nicht kannte, sandten ihm ihre kräftigen Blätter, und ohgedacht sein Herz voller Träumen der Hoffnungen war, so fühlte er sich doch wieder jung beim Wehen des Jahres.

Die beiden Ankommlinge hatten einen Südtirolsbesuch bei

Frau Novorac gemacht. Sie war äußerst liebenswürdig gewesen. Zwischen Vater und Mutter giebt es im Anfang gerade wie zwischen Frau und Frau einen Sonntag. Der alte Mesant war der Bittne allerdings etwas zu einfach in seinen Manieren und zu feillich erschienen. Sie hatte es gern, wenn ein Mann ernst und würdevoll war. Doch hatte Frau Mesant sie sofort durch ihre einschmeichelnde Liebenswürdigkeit und durch ihren barischen Anstand gewonnen. Sie war Parisierin! Das imponierte selbst der strengsten Matrone, die sich niemals in das moderne Babylon hineingewagt hatte.

Sie hatte sich Frau Mesant zuerst als eine Frau mit hochmütigen Wesen und raffinierter Eleganz vorgestellt. Nun war sie überdacht und enthielt, in ihr eine kleine, lächelnde, runde Frau zu finden, obgleich die geringste Patrizierin in der Abteilung der oberen Klasse, die von der Höhe und vom Markt sprach, die sich für hauswirtschaftliche Dinge interessierte, ja die sie, was Frau Novorac am meisten schmeichelte, sogar um Rat fragte. Außerdem war Frau Mesant religiös. Sie erkundigte sich, ob hier eine Kirche wäre, in der sie zur Messe gehen konnte. Sie war katholisch, was für Frau Novorac herabwürdigend war, doch schätzte sie das tragische Bild des Glaubens immer noch höher als die tiefe Finsternis des Unglaubens. Was Frau Novorac, geborene von Maronn, am meisten gefiel, war, daß ihre neue Bekannte aus guter Familie stammte. Sie hatte in der Unterhaltung scheinbar unmaßlich den Namen eines Vaters erwähnt, der Senator des Kaiserreichs war. Sie glaubte — und sie hatte damit nicht unrecht — daß es für Reue selbst in einem republikanischen Lande eine mächtige Empfehlung wäre, wenn er einen Verwandten besaß, der seinen Teil dazu beigetragen hatte, die Republik zu stützen. Die arme Mutter fühlte jedoch nicht hinzu, daß besagter Vater sie, als sie ihm vor ihrer Abreise Lebenswohl fachte, immer tief empfangen und gebetet hatte, sie möchte ihm kein brennverbranntes Gesicht doch begreiflich machen, daß der einsteige Weg, wie er zu Reue und Ansehen gelangen könne. Der sei in die große Ordungsarbeit einzutreten, die wie man weiß, die Partei aller ehrlichen Leute ist.

Frau Novorac erwiderte den Besuch wie es sich gebührt, und nachdem das Eis einmal gebrochen war, verkehrten die beiden Familien als gute Nachbarn häufig miteinander. Annette hing vom Morgen bis zum Abend unter allen möglichen Vorwänden die Treppe hinauf — oft sogar ohne Vorwand. Sie war bald die kleine Freundin der Frau Mesant, und da sie stets mit Hin-

men in der Hand Frohstimm im Herzen, Lachen und Scherzen auf den Lippen kam, war sie stets willkommen. Ganz leicht nielte sie sich in die Zuneigung der alten Dame ein; sie schmeichelte ihren unbedingten kleinen Schwächen; sie ließ sich all die taubsten kleinen Püppchen zeigen, die pompstoft auf Trägern aufgebaut oder sorgfältig in den Schuabladen aufbewahrt waren; sie ließ sich Geschenken aus Reues Jugend anzuheben; sie verstand alle möglichen Witzeln, um die Wirtin, die ihn als Mädchen, als Gymnasiast, als Student mit einem feinernden Schmarbzart darstellten, anheben zu können. Wenn sie ihn als Kind abgebetet hat, schien er ihr näher gerückt. Jumeilen widerfuhr ihr sogar die Ehre, in sein Arbeitszimmer eintreten zu dürfen und dort seiner Mutter beim Erdben der Wälder und Bayere zu helfen. Sie verfuhr dabei mit einem heiligen Respekt, der Frau Mesant in ihrer mütterlichen Liebe schmeichelte. Zur Belohnung empfing sie dann ein „Ich danke Dir, mein Kind“ einen zärtlichen Kuß, und in ihren Träumen sah Annette sich dann oft im Hochzeitskleide, von einer Wolke von Spigen und Schleieren umhüllt, wie sie aus Reues Armen in die Arme ihrer Mutter glitt, die ihr wiederholte: „Meine Tochter!“

Nach zwei oder drei Wochen glaubte Frau Novorac ihre Mutter zu einem Mittagessen einladen zu müssen, indem sie bemerkte, daß man nach Waadtländischer Sitte um 1 Uhr nachmittags speisen würde. Herr von Maronn, ihr Bruder, der an diesem Tage in Reue wäre, würde zum Kaffe kommen. Er wollte Reues Bekanntschaft machen und hätte eine Bitte an ihn, falls Frau Novorac geheimnisvoll hing.

Herr von Maronn galt in Lausanne als eine bedeutende Persönlichkeit. Er war der Begründer und Direktor der berühmtesten Zeitschrift, die alle acht Tage unter dem Titel „Kommunistische Revue“ erschien. Die Revue bekannete sich in Politik, Religion, Philosophie und Literatur zu höchst moralischen und schillerlichen Ansichten, sie waren nämlich ultraförmalverban. Man hätte sie beschreibender die „graue Revue“ nennen können. Frau war der Umstänke, ganz der Anzahl. Herr von Maronn schrieb selbst nur langweilige, unbedeutliche Sachen in einem matten, glanzlosen Stil, der in seinen Augen offenbar ideal sein mußte, denn nach diesem Muster verbeßerte er die Beiträge seiner Mitarbeiter. Er besaß in einem bedeutenden Grade das Talent, ihre Prosa und ihre Gedanken noch nebelhafter und schwerfälliger zu gestalten, ja sie unentzerrlich zu machen. Es geschah gewiß gegen seinen

Wirtshaus im Dorf. Wie es dort nicht lange dauere, bis ein Teil der Leute trinkt und überdrollig wird, so würde auch die Bildung einer neuen Generalcommission für die agrarischen Verhältnisse fadächtig.

Wenn auch die Rentengutsbildungen bis jetzt in den östlichen Provinzen den Umfang von 25000 Hektar kaum überschritten haben und die in Aussicht genommenen Rentengutsbildungen 100 000 Hektar nicht überschreiten, so fallen es die Junker doch an der Zeit, sich jeder Verminderung des Großgrundbesitzes und der Vermehrung von ihnen unabhängiger bäuerlicher Besitztümer energisch zu widersetzen. Diese Haltung ist um so bemerkenswerter, als 1891 auch das Herrenhaus dem Rentengutgesetz zugestimmt hat.

Die ablehnende Haltung der Junker gegenüber der Rentengutsbildung auf Grund des von ihnen selbst geschaffenen Gesetzes, das „dem kleinen Mann auf dem Lande“ dienen sollte, ist um so bedauerlicher, als gerade an die neuen Rentengüter die weiteren agrarischen Pläne zunächst anknüpfen sollen. Denn mit den neuen Rentengütern sollen weitere Experimente gemacht werden zur Beschränkung des Erbschafts- und der Verschuldung.

Die Kleinen auf dem Lande können daraus erkennen, was es mit der vielgerühmten „Bauernfreundlichkeit“ der Junker auf sich hat.

Tagesgeschichte.

Von Einführung des Befähigungsnachweises will die preussische Regierung auch jetzt noch nichts wissen. Die meisten verbündeten Regierungen stehen dabei auf ihrer Seite. Wie die Kommission der Regierungskommission nach Österreich, so haben alle anderen Vorkämpfer lediglich den Zweck, einen festeren Zusammenhang des Handwerks zur Hebung des Lehrlingswesens und zur Organisation des Personalverkehrs zu erreichen.

Die „Heilhaltung“ der Sonn- und Feiertage soll durch Provinzialgesetze geregelt werden, die möglichst übereinstimmend gehalten werden sollen.

Ein neues militärisches Abzeichen soll neben den vielen bereits bestehenden für solche Mannschaften eingeführt werden, die sich als beste Schützer der Entzungen bei Infanterieerweilen. Es wird nicht allzu leicht sein, dieselbe am Uniformrock trotz irgendwo anzubringen.

Als groben Vertrauensbruch bezeichnet ein Erlaß des Kultusministers die Veröffentlichung solcher Verfügungen von Verwaltungsbehörden, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Das könne nur durch groben Vertrauensbruch eines Beamten möglich gewesen sein. Der Erlaß betont, daß die Mitteilung amtlicher Schriftstücke an unbefugte Dritte als schwere Verletzung der von den Beamten übernommenen Pflicht der Verschwiegenheit im Amte angesehen und, wie dies neuerdings in einem solchen Falle geschehen sei, mit ernstlichen Disziplinarstrafen geahndet werde. — Das wird die weitere Veröffentlichung vertraulicher Verfügungen nicht hindern. Der Wurm ist nun einmal drin.

Die Minderung der Konsumfähigkeit des deutschen Volkes ergibt sich aus dem Rückgang der Zollenerträge. So ging der Zollbetrag pro Kopf der Bevölkerung für Preußen von 100,7 im Jahre 1891 auf 95,2 M. zurück, für Preußen von 8,1 auf 7,8, für Preußen von 10,2 auf 7,8, so daß auch in den Reichsfinanzen ein Anfall der Zollenerträge um 1 134 000 M. eintreten mußte.

Verbrechen und Votpreise. Die eingehende Vergleichung der von Jugendlichen begangenen Verbrechen ergibt, daß im Jahrzehnt 1882—1892 mit der Erhöhung der Votpreise eine Erhöhung der Anzahl jugendlicher Verbrechen Hand in Hand geht, und eine Verbilligung der Votpreise eine Verminderung der jugendlichen Verbrechen im Gefolge hatte. Dieser Zusammenhang zwischen Kriminalität und Erhöhung ist zwar nichts Neues und muß auch jedem als selbstverständlich einleuchten, der noch über seine gefunden Sinne verfügt, trotzdem ist es nötig, daß immer wieder auf diesen Fundamentalsatz für Beurteilung der Ursachen für Verbrechen und Verbrechen hingewiesen wird.

Militarismus und Kultur. Während für Militärzwecke ungefähre Millionen beschafft werden, und das Militärbudget immer unformlicher anwächst, fragen alle anderen Willen, wenn von Zeit zu Zeit ein glänzender Artikel in diese Art und Weise veröffentlicht werden.

Er entkam dem Verstande eines bekannten Schriftstellers, dessen Manuskript Herr von Marand noch zurückweisen noch in seiner Weise verbessern konnte. Doch waren dies seltene Glücksfälle. Er bezahlte, folglich war er auch der Herr und konnte es andere fühlen lassen. Eine Erwiderung gab es nicht mehr, er wurde einmal gefolgt hatte. — Ich bin nicht dieser Ansicht, ich würde es nicht schreiben.

Die bösen Jungen hatten ihn das „Ja“ genannt. Mit allen hervorragenden Männern des Landes hatte er sich überworfen, weil sie die Schwäche hatten, an ihren Ideen und an ihren Schreibweisen festzuhalten. Mit den Weisen läßt sich nicht leben, sagte er dann geduldig. Das die Jungen, die Anlagen hatten, so mochten sie sich ruhig neue Einfälle, eine lebhaftere Ausdrucksweise, Originalitäten gestatten. Er schrieb, beschnitt, forgierte und formte den Stoff um. Wenn er so sechs Monate lang seine Persönlichkeit ausübte, war der mahnende Willkür der so schamlos, so wohlgeordnet, daß sie sich fortan für sein ganzes Leben die große Uniform der Reue trug.

Seit seiner Ankunft in der Schweiz hatte Rene die Persönlichkeit mehrmals durchblättert und dabei eine Anzahl von süßlichen Rollen und garlosen Romanen gefunden, die man — wie der Prospekt sagte — getrost jungen Mädchen in die Hände geben konnte. Es war in der That unmöglich, dieser Art Literatur den Vorwurf, den man sonst so oft erhebt, zu machen, nämlich die, daß sie die jugendliche Einbildungskraft mit unerschöpflichen Träumen und gefährlicher Begierungen erfülle. Das alljährliche Abgabebüchlein mußte genau und abwechselnd in seinen Händen liegen und ihrer schmerzlichen Würde erkennen. Die schimmlichen Briefe der Demosthenes hatte er darüber entrümpelt gesehen. Und das schien ihm nicht wunderbar in einem Lande, das die Wiege und die Hochburg der Freiheit Europas gewesen ist.

Rene zog hierauf Erwiderungen ein. Er erfuhr, daß Herr v. Marand noch ungefähr ein Jahrzehnt das außerordentliche Glück gehabt hatte, einer laienhaften Welt vorzulesen zu werden, daß er seitdem behauptete, unter keinen Umständen wäre er zur Zeit Ludwig XIV. Marquis in Frankreich gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Nefforts über Mangel an Mitteln zur Bestreitung der nötigen Ausgaben. So teilt Direktor Hübler in Berlin im Jahresbericht mit, es fehle ihm durchaus an ausreichenden Mitteln für das Gesundheits-Museum. Es war infolge dieses Umstandes nicht möglich, eine zweckmäßige Erweiterung des Museums und einen Erlaß veralteter Modelle durch neuere zu organisieren. Das ist um so bedauerlicher, als die Sammlung besondere Dienste leistet bei dem Unterricht der Verwaltungs- und der Medizinalbeamten, die zu Kurzen an das hygienische Institut einberufen werden.

Die Immunität (Straffreiheit) der Abgeordneten ist den Reaktionen ein Dorn im Auge. Dello erfreuer werden sie über eine neue Entscheidung des Reichsgerichts sein.

In der Zeit von der Eröffnung bis zur Schließung des Reichstags ruht nach einem Urteil des Reichsgerichts zweiten Strafsenats vom 13. Februar 1893 die Bestrafung der einen Reichstags-Abgeordneten zur Last gelegten Straftat, auch wenn eine Genehmigung zur Strafverfolgung von der Staatsanwaltschaft nicht nachgeholt worden ist. Mit Recht wird es für gleichgültig erachtet, daß eine Genehmigung zur Strafverfolgung von der Staatsanwaltschaft nicht nachgeholt ist. Der § 68 des Strafgesetzbuches in der Fassung des Gesetzes vom 26. März 1893 enthält die allgemeine Bestimmung, daß die Verjährung während der Zeit ruht, in welcher auf Grund gesetzlicher Vorschriften die Strafverfolgung nicht begonnen werden kann, und diese Voraussetzung ist vorhanden, wenn die Zustände feststehen, daß der Reichstag, gleichviel aus welchen Gründen, die nach Art. 31 der Reichsverfassung zur Strafverfolgung notwendige Genehmigung nicht erteilt hat. (4613 94.)

Eine Reihe von Gerichten, so z. B. das von Frankfurt am Main teilen nicht diese Auffassung, die nach unserer Meinung dem Geiste des Gesetzes in keiner Weise entspricht.

In Waldebyrnon wird bei der Entscheidung zwischen dem Bändler Müller und dem nationalliberalen Bötzger der letztere voraussichtlich durchfallen und damit einer derjenigen Wetterabsenkerpolitiker aus dem Reichstag entfernt bleiben, der als wüthender Sozialistenprediger sich auszeichnet. Nur wenn die freisinnigen Mann für Mann für ihn eintreten, könnte er siegen; doch ist das kaum zu erwarten.

Die chinesische Anleihe, für welche die armen bezopften Söhne des himmlischen Reiches sechs Proz. aufbringen müssen, ist vorgestern auch in Berlin übergeben worden. Natürlich! Wo es etwas zu profitieren giebt, wird das Kapital international wie irgend einer. Die armen Chinesen werden schwer daran zu tragen haben. Sie müssen die schweren Zinsen für das aus Europa herbeigeschaffte Kapital bezahlen. Und wie ehemals den ägyptischen Pfaffen durch die Vermählung der in England aufgenommenen Anleihe das letzte Mark aus den Knochen gezogen worden ist, was die türkische Volk die Pumm Epidemie seiner Kaiser (Sultane) schwer zu büßen hat, so wird auch das chinesische Volk erst im Laufe der Zeit verspüren, was die europäische Kapitalistenfreundlichkeit zu bedeuten hat.

Die Hammerfeierei kommt noch immer nicht zur Ruhe. Wiederholt wird erklärt, daß die konservativen früher keine Ursache hätten, sich vor Bloßstellungen durch den abgefechteten Freireiter zu fürchten, da dieser seine „kompromittierenden Briefe“ besitze. Wer's nicht glaubt, zahlt einen Thaler! Als Nachfolger des Herrn v. Hammerstein in Führung der Gehrdelegation wird Herr v. Mantuffus-Ludam genannt.

Zur Richternot, wie sie nicht bloß in Berlin, sondern fast überall an den größeren Gerichten Preußens besteht, bringt die Köln. Volksztg. aus Aachen einen Beitrag, in dem es heißt: In der Strafkammer des Landgerichts Aachen vom 6. d. M. hob der Vorsitzende zum Schluß der Verhandlungen hervor, er bedauere lebhaft, daß Sachen, die schon zwei Monate reif zur Hauptverhandlung seien, erst heute vorgekommen seien; die Strafkammer sei aber derart mit Geschäften überlastet, daß eine frühere Verhandlung nicht möglich gewesen sei. Dem Unteruchungsgefängnisse wurde die ganze Unteruchungsfrist angerechnet. Letzteres ist ja sehr in der Ordnung, aber welche erwidende Gedanken muß sich ein freigelegener Unteruchungsgefängniser machen, daß er seine Freiheit länger als nötig verliert?

Die Freiheitsliebe in Sachsen besteht nur noch von Polizei Gnaden. Das sächsische Ministerium hat die Beschwerde verworfen, die dagegen eingeklagt war, daß die Plauenische Amtshauptmannschaft eine Verwallung in Elstereberg verbot, weil der Reichstagsabgeordnete Hofmann sprechen sollte. Die Zwaidauer Kreisauptmannschaft hatte das Verbot bestätigt, wogegen man sich ans Ministerium gewandt hatte. Nach dessen Entscheld steht es fest, daß ein Reichstagsabgeordneter in Sachsen von seinen Wählern nur sprechen darf, wenn er der Polizei genehm ist. Bedürfte es noch eines Beweises, daß man sich im Lager der Reaktion den deutschen Parlamentarismus nur als Feigenblatt des Absolutismus denkt, das sächsische Ministerium hätte ihn geliefert.

Ausland.

Oesterreich, O, welche Lust, Soldat zu sein! In Wien hat sich der 23jährige Landwehrinfanterist Krautwurff durch einen Schuß in den Mund getötet. Seine auf die Detonation herbeigeeilten Kameraden fanden ihn im Mannschafszimmer, auf dem Boden liegend, bereits als Leiche vor. Der Tod war sofort eingetreten. Die Kraft des abgegebenen Schusses hatte den Schädel in Stücke gerissen. Von dem Strapsen des Tages ermittel, vor der Landwehrmann, auf einen Nachposten bedort, eingeschlagen. Darauf wurde er zum Bataillonssapport befohlen. Die Furcht nun vor der ihm bevorstehenden Kerkerreise bildete das unmittelbare Motiv der verzeifelten That. Der Selbstmörder klagte gegenüber seiner Mutter, einer armen Frau, in letzter Zeit wiederholt über einen im Kompagniekommando eingetretenen Wechsel, über große Strenge im Dienste.

Italien Crispi hat das Mandat für Palermo angenommen. Somit haben jetzt acht Remahnen stattgefunden. Die interparlamentarische wird die in Rom sein, wo Crispi trotz der Anwendung mehrerer Gewaltmaßregeln, so der Enterkerung von 150 Wählern, bloß mit einer Majorität von ca. 200 Stimmen über den vom Kriegsgesicht zu 19 Jahren Kerker verurteilten De Felice siegte. Crispi hat recht gehandelt, daß er auf das Mandat von Rom verzichtete, da dasselbe selbst von der Mandatula-Deputiertenkammer von Rom für ungültig erklärt worden wäre.

Rußland. Nachrichten aus Astrachan, Usumada, Krastnowodsk und anderen Orten im Kaspi-Uralgebiet berichten über Erdbeben. In Astrachan war die Erschütterung mächtig stark, dagegen in Usumada so heftig, daß viele Häuser zerstört, die Eisenbahndämme beschädigt und die Anlagen mehrfach durch Springfluten überflutet wurden. Die Eisenarbeiter und ein Teil der Bevölkerung sind geflohen. Auch in Krastnowodsk wurden Häuser teils beschädigt. Die Bewohner flüchteten ins Freie.

Parlamentsnachrichten.

Freigeiprochen von der Anlage der Kaiserlicheidigung wurde vom Landgericht in Stade der Parteigenosse Otto Weller aus Hamburg. Er hatte in einer Besprechung des Sozialdemokratischen von Wiltensberg die besagte Anlage getadelt, die wegen des Beschlusses des Reichstages in Sachen der Bismarckfeier vom Kaiser an Bismarck gerichtet worden ist. Der Staatsanwalt hatte gegen Weller vier Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht entschied aber: Es gebe keine Verleumdung in dem besagten Vortrage, noch die Ausmachungen des Reiches nicht leugnet; hoffentlich würden die „Verleumdungen“ sehr bald in die Arme der Ordnung zurückgeführt, vorläufig dürfe man ihnen jedoch das Recht der Kritik nicht abspreden. Der Angeklagte habe nach Ansicht des Gerichts keine beleidigende Kritik geübt und sei daher schuldlos freizusprechen.

8 d. M. An Stelle Schönders, der wegen Meinungsverschiedenheit in Haft genommen wurde, ist der Reichstagsabgeordnete S. Müller, Vertreter des Badenburger Kreises, mit der Leitung des alten Badener Kreises betraut worden.

Heftliche Gemeinbesprechungen. In dem Dorfe Klein-Auchsteden waren drei Sozialdemokraten die besagte Partei in den Gemeinderat gewählt. Von der Zentrumspartei kam nur ein Kandidat durch.

Sachen in Schließen oder die Macht des Gefanges. Als der Breslauer Arbeiter-Sängerbund unangeführt seine Generalversammlung abhielt, erziehen ein Beschlusses angenommen und löste die Versammlung auf, weil sie nicht vollständig angemeldet war. Außerdem erhielt der Vorsitzende ein Strafmandat, gegen das die richterliche Entscheidung angestreut wurde. Das Schöffengericht befähigte das Strafmandat und fügte sich hierbei beiheren auf Punkt 4 der Tagesordnung „Berichtendes“, weil hier alles besprochen werden konnte, was den Mitgliedern des Vereins und wenn kein Volksbeamter in der Versammlung erschienen wäre, so würde diese ungesetzliche politische oder soziale Fragen erörtert haben. (1) Der Sängerbund, so führte das Gericht weiter aus, betätigte sich außerdem an der sozialdemokratischen Kaiserfeier von dem besagten Reichstagsabgeordneten, wofür die Beschlüsse und auch nur in sozialdemokratischen Blättern, wofür er keine sozialistische Zensur. Da auf dieses Ereignis keine Verfügung eingelegt wurde, befähigte sich nunmehr die Strafkammer mit diesem prinzipiell wichtigen Fall. Der Gerichtschoß hielt zwar einen Teil der Urteilsgründe des Vorsitzenden, soweit sie sich auf Beschlüsse beziehen, nicht für richtig, weil diese nicht durch die Anklage, daß unter dem freizeithlichen Volksgefange jener Begriff von Freiheit gemeint sei, der den Sozialdemokraten innewohnt, und infolgedessen der Sängerbund als politischer Verein zu betrachten. Die Versammlung hätte daher politisch angemeldet werden müssen. Es komme auch noch hinzu, daß ein sehr heftiger Streit darüber, daß der Gefangene nicht als ein Mitglied auf das B. mit einwirkte, als das getrocknete Wort. Eine singende sozialdemokratische Versammlung sei demnach für das Gemeinwohl gefährlicher, als eine andere, und die Polizei habe daher nur sofort gehandelt, wenn sie die Versammlung auf dem B. nicht hätte verhindern können. Die Beschlüsse des Vereins sind aber langweilige sozialdemokratische Ziele im Sinne. Da waren doch die Mauer von Jericho stärker; zu deren Einsturz waren wenigstens Beschlüsse erforderlich.

Zur Arbeiterbewegung.

Für Maurer, Zimmerer und Maurer-Arbeitsleute ist Galle wegen des ausgebrochenen Streiks geterrt.

Die öffentliche Kritik der Hungerlöhne, die in Merane die Fabrikanten den Webern zahlen, scheint im Bunde natürlich mit der Streikbewegung der Weber, die Fabrikanten mißre gemacht zu haben. Das Chemnitzer Tagblatt merkt, die Säfte aller Fabrikanten des Meraner erbe für sich, die Arbeiter zu einzusetzen und die Löhne aufzubessern. Die Arbeiter müssen sich eben regen, wenn es für sie besser werden soll. Von selbst fliegen ihnen die gebetenen Bögel nicht in den Mund. Bei untern (schwächlichen) Leuten! übrigens über allen Wipfeln! Die Arbeiter dürfen nicht denken, daß es ihnen überaus gut geht, wenn man nicht das Gegenteil wüßte.

In Madrid (Spanien) sind die Wälder in den allgemeinen Ausbruch eingetreten. Die Behörden lassen Brot aus den Nachbarn herstellen beschaffen.

Wailand. Dreihundert Fußstahlgräber, die in der Nähe der Stadt achtlos in den Ausbruch eingetreten, sind in der Gegend von Gera beschloß der Gemeinderat die Einrichtung eines städtischen Arbeitsamts.

Die Baummeister von Kopenhagen, wo ein Maurer- und Zimmerereit seit Wochen im Gange ist, haben verlangt, die Arbeiter in der Herstellung der ersten Gebäude zu billigen, namentlich in Kopenhagen, Kopenhagen, und Sagens erfolgt ist. Die Zahl der nichtbeschäftigten Stellen wird auf 7000 geschätzt. Möge das den Meistern so bekommen, wie sie es verdienen.

Die Arbeitervermittlungsamt wird in Mainz eingerichtet. Die Stadtverordnetenversammlung hat am Mittwoch einen dahingehenden Beschluß gefaßt. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten, weil der sogenannte „Ausnahmeparagraph“ verworfen wurde. Dieser verlangte, daß das Arbeitsamt in Fällen eines ausbrechenden Streites zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seine Tätigkeit für den betreffenden Betrieb so lange einstelle, bis darüber das Eingangsamt des Gewerbegerichts entschieden habe.

Ein Malerstreik ist in Königsberg i. Pr. ausgebrochen. Die Malergesellen haben die Arbeit eingestellt; sie beanspruchen bei einem Minimum von 35 B. für die Stunde täglich eine 1/2 Pf. Lohn, was bei den bisherigen 10 B. Arbeitslohn bei 33 B. B. Lohn für die Stunde. Da die Meister auf diese Forderung nicht eingingen, so legte der größte Teil der Gesellen die Arbeit nieder.

Lokales und Provinzielles.

Galle a. C., 13. Juli.

Die Zimmerer haben von folgenden Meistern die Forderung gestellt erhalten: Koch, Klinger, Hartmann, Hofmann, Pfeiffer, Schütz, C. Schas, C. Schas, Böhm, Dwendt u. Seemann — Insgesamt haben etwa 40 Zimmerer die 40 B. bewilligt erhalten; ebensoviele mußten noch streiken und etwa 80 bis 90 Zimmerer haben sich zur Bestätigung der Solidarität nicht aufzukommen vermocht. Recht sonderbar hat sich Herr C. Schas benommen. Er beschloß sich gegen Zimmerer, von denen fünf in Gemäßheit des gefaßten Beschlusses die Arbeit verweigerten, da Herr C. Schas seine Erklärung über den zu zahlenden Lohn abgab. Drei verbleibenden fünf Zimmerer bewilligte er die 40 B. sofort. Zum Teil einer Behörde, daß es etwas Bänders sei, flehentlichem Eigentum! Warum konnte Herr C. Schas auf einmal den verbleibenden fünf Zimmerer die 40 B. zahlen? Warum nicht den anderen auch? Und warum weigert er sich, die fünf charaktervollen Arbeiter, die den einstimmig gefaßten Beschlüssen ihrer Kollegen einten, wieder einzustellen? Das ist nicht gerade ein aufzukommener Verstand. Warum aufzukommener Verstand, sondern das ist psychologisch.

Als Streikbrecher sind folgende Zimmerer zu nennen: Ferd. Richter in Giebichenstein, Reinb. Schliebe in Trotha,

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

Derselbe umfasst seidene, wollene und Wasch-Kleiderstoffe, Elsasser Baumwollwaren, Leinen, Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche, Portièren, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Damen-, Mädchen- und Knaben-Confection, Damenputz und Weisswaren. — Sämtliche Artikel sind mit den

zurückgesetzten niedrigsten Inventur-Preisen

deutlich versehen. Der Inventur-Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Ein Posten Elsasser Waschkleiderstoffe

Neuheiten dieser Saison,
sonst Meter 50 und 75 Pfg.
jetzt **18 Pfg.** das Meter.

Ein Posten Elsasser Wäschetuch, Hemdentuch, Madapolam, Haustuch etc.

jetzt **15 Pfg.** das Meter.

Ein Posten doppeltbreite ganzwollene Fantasie-Kleiderstoffe

in den neuesten Farbentönen
jetzt **50 Pfg.** das Meter.

Ein Posten Wasch-Blousen

für Damen und Mädchen,
sonst Mk. 1.75—4.00 das Stück,
jetzt **50 Pfg.** das Stück.

Ein Posten Jackets u. Regenmäntel

voriger Saison, vorzügliche Qualität,
jetzt **2 Mark 50 Pfg.**
das Stück.

Ein Posten garnirte Damenhüte

Saisonpreis 5—15 Mk. das Stück,
jetzt **1 Mk.** bis 4 Mark
das Stück.

Mehrere Posten Sonnen- und Regenschirme, Gummigürtel, Helgoländer, Spitzen, Stickereien und Seidenband

zu überaus billigen Preisen.

Mehrere Posten seidene Blousen, Morgenröcke, Unterröcke, Spitzen- und Fantasie-Kragen, Kinderkleider

weit unter Herstellungspreis.

Reste aller Waarengattungen sind, um gänzlich damit zu räumen, von neuem im Preise bedeutend zurückgesetzt worden.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

HALLE a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Wir bitten um Beachtung der Schaufenster.

M. Berg & Co.

Halle a. S.

Leipzigerstrasse 15.

Räumungs-Ausverkauf

sämtlichen Tapisserien,
Straminartikeln, vorgezeichnet. Handarbeiten,
Hüten und Putzartikeln
zu nicht gekanntem billigen Preisen.

Verkaufsstelle des Allg. K.-V. Halle a. S.



S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Wegen vorgerückter Saison

werden sämtliche Sommer-Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Lüster- u. Leinen-Sachen.

Sommer-Stoff-Anzüge.

Loden-, Lüster- u. Leinen-Anzüge.

Sommer-Loden-Joppen.

Havelocks.

Staub-Mäntel.

Sommer-Paletots.

Sommer-Mäntel mit und ohne Pelserie.

Knaben-Anzüge.

Schul-Anzüge.

Radfahrer-Anzüge, Turner-Hosen.

Sämtliche Artikel sind auch für die korpulentesten Figuren in großer Auswahl am Lager.

Bestag und für die Inserate verantwortlich Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle. **Dieses eine Beilage.**

„Pflichtwidrig.“

Das Bürgerliche „Joch“ liegt das Lieb von braven Mann, Wie Ogelton und Gledelung, ...

Das Kaiser, das gewöhnliche wie das politische, hat verschiedene Grade. Zuerst wird es von Fall zu Fall praktiziert, ...

Die Unzulänglichkeit gegen politische Ketzerei ist in Putzmanns Pflicht der Kommunalbeamten, und ein Bürgermeister, der mit dem Grundgesetz „Gleiches Recht für Alle“ ...

„Stich den Hund, die einen Stab Die reicht! Auch dem Feind, der Dir im Grund die Krone hält! ...

So lautet ja die Bannformel des Rabbi Santos gegen Uriel Acosta. Man sieht, die Santos sind noch immer am Aude.

Das Schönste ist, daß die ordnungsbrüderliche Presse der Putzmannerei ihren Segen giebt und den Bannfluch des Regierungspräsidenten Rabbi Santos mit ihrem Echo ...

Der Kollaterale Bürgermeister erinnert an den französischen Gelehrten Charillon, lateinisiert Castellio, in der Reformationzeit, der nach Ledy (Gelehrte der Aufklärung) zum erstenmal im Christentum den Grundgedanken der Unzulänglichkeit gegen Ketzerei ...

Von Voltaire sagt Ledy, er sei einer der unbegreiflichen Gegner der Unzulänglichkeit gewesen. „Wie mächtig auch der Verfolger, wie unbedeutend das Opfer war, immer scheidete er dieselbe vernünftige Berechtigung gegen das Verbrechen, ...

Der Geist der Unzulänglichkeit hat vernichtet hin vor seinem Genius. Wohin nur sein Einfluß gelangte, lähmte er den Arm des Inquisitors, zerbrach er die Ketten des Gefangenen, öffnete er weit die Thüre des Gefängnisses. ...

Das Wahnsinnige erfrucht sich noch heutigen Tages einer robusten Gesundheit. Voltaire hat ihn nicht erlegt, sondern nur vom religiösen Gebiet verdrängt. Voltaire war das Mundstüchlein seiner Zeit, die dem Alerisimus und Feudalismus des neuen regime den Gekörnung hinstückte. ...

auch einzelne sie mit dem Fuß fortzuschleudern, weil der wackerer Bürgermeister von Kollberg.

Sechs Millionen Menschenopfer!

Ein Mitglied der mediantinischen Akademie in Paris Dr. Laganue veröffentlichte eine interessante Statistik über die Opfer, die die Kriege der verschiedenen Regierungen Frankreichs von 1791 bis 1893 gefordert haben.

Unter der napoleonischen Herrschaft, von 1801 bis Waterloo 1815 wurden 3 157 598 junge Leute ausgehoben. In diese Zahl sind die italienischen Gefangenen u. s. w. Kontingente nicht mit eingeschlossen.

Unter der Restauration und der Monarchie Ludwig Philipp's, sowie unter der zweiten Republik konnte sich Frankreich erheben, moßen von vieler ungleicher Gelotote morden. Die kleinen spanischen (1823) und griechischen (1828) Kampagnen forderten nur geringe Opfer.

Wir dem zweiten Kaiserreiche begann auch wieder die Ära der großen Kriege. Von der 309 308 Mann starken Krim Armee starben 9615, während in dem Feldzuge gegen Preußen von 509 000 Mann nur 18675 erlagen.

Wir dem zweiten Kaiserreiche begann auch wieder die Ära der großen Kriege. Von der 309 308 Mann starken Krim Armee starben 9615, während in dem Feldzuge gegen Preußen von 509 000 Mann nur 18675 erlagen.

„Aus dem Buch Laganues geht sichtlich hervor, daß die Kriege in den letzten hundert Jahren mindestens 6 000 000 Franzosen das Leben gekostet haben!“

„Welch furchtbare Menschenvernichtung! Und wem zu Liebe werden diese Getöteten geopfert? Der Kapitalismus Frankreichs, den der Sinn nach Eroberung neuer Absatzgebiete trieb, hat die Opfer auf den Gewissen zu schreiben. Das Gewissen des Kapitalismus ist allerdings gereinigt wird.“

Soziale Heberficht.

Ein alter Steinneg schreibt der Wiener Arb.-Ztg.: „Es werden bereits bei den neuen Bannanlagen in Wien Brücken, gewölbe, die vor nicht langer Zeit aus Sandstein und aus anderen Steinen gemacht wurden, aus Zementgutz gemacht, ...

„Lieber „die Zunahme der Frauenarbeit in England“ erleben die neuesten Erhebungen folgendes: Die Zahl der erwerbsfähigen Frauen ist nach der jetzigen Gewerbebeschäftigung in England und Wales auf 600 000 gestiegen. ...

Die Zahl der weiblichen Staatsbeamten hat sich fast verdreifacht, sie ist von 3216 im Jahre 1881 jetzt auf 8546 gestiegen, außerdem sind noch 789 staatliche Beamten, während die Gewerbebeschäftigung von 1881 nur 5516 Böhinnen — Briefböhinnen — ausmachte. ...

2169. Eine sehr große Anzahl von Frauen finden wir in dem Gewerbe der Buchbinder, indem sie von 10 592 auf 14 249 gestiegen sind, in dem Gewerbe der Tapezierer, Bolleier und Tischler, ...

Bier Willkürden Markt.

„Und während auf der Regel die garten weißgelben Präzidenen zur Trauungsmuß erstlangen, ...“

Table with names and amounts, including Cornelius Wambert, William S. Wambert, etc.

„Es folgen zwei dreisthigen Namen mit je fünf, eine Anzahl mit je zwei und drei Millionen, etwa hundert mit je einer Million. Die kleineren Vermögen dazu gerechnet, ...

Lokales und Provinzielles.

* Eine Aenderung des Gewerbegechichts-Statuts wird betreffs einiger Punkte von den Weisigern aus den Reihen der Arbeiternehmer ersehnt. ...

Die unterzeichneten Weisiger des Gewerbegechichts eruchen Sie ergehen eine Genehmigung der Weisiger einzuberufen. Jedoch ...

3. Den Magistrat zu ersuchen, zu dem von der halleischen Arbeitergechichts gebotenen kommunalen Arbeitnachweis umgebung ...

5. Die Abgabe der Weisiger soll denselben mindestens zwei Tage vor die Sitzung zugestellt werden. ...

6. Die Beschlüsse der Weisiger sollen dem Magistrat zugestellt werden. ...

In Gemäßheit der SS 81, Absatz 2, des von Herr Stadtrat S o m u s auf Grund vorliegender Eingabe auf den 16. Juli ...

Sämtliche Arbeiter-Garderobe

in nur haltbaren Qualitäten und bester Näharbeit zu anerkannt niedrigsten Preisen.
Markt 4. Herm. Bauchwitz Markt 4.
 (Gegründet 1859.)

Preis-Herabsetzung.

Die meisten Artikel, die ich führe, sind mit dem heutigen Tage infolge sehr günstiger Massen-Abschlüsse und infolge sehr vorteilhaften Einkaufs

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Ich empfehle: **Kattune, Batiste, Kleidersatins, Blaudrucks, Mousseline, Kleider-Ginghams, Korsetts, Strümpfe für Damen, Herren u. Kinder, Schürzenstoffe, Gardinen, Blusen, Hemden aller Art und andere Waren** zu außerordentlich billigen Preisen!

Bettfedern,

doppelt gereinigt und staubfrei, sind stets in großen Quantitäten am Lager und verkaufe ich dieselben zu **allerniedrigsten Preisen!**

Alex Michel,

Kleinschmieden 3, Parterre und I. Etage.

In Ihrem eigenen Interesse rate ich bei der Reparatur Ihrer Uhr sich gleich an **A. Sparmann's** größtes Spezialgeschäft für Uhren, gr. Ulrichstr. 17, neben Bahnhalle, zu wenden. Mein langjähriges Bestehen (seit 1868), sowie der nachweislich größte Reparaturumlag in Halle, 500 bis 600 monatlich, bürgt für die freieste Spezialität, gleichzeitig der größte Beweis für die bedeutende Leistungsfähigkeit meiner Werkstatt (feinste Reparaturen). Neue Feder 1 A. Glas und Zeiger 15 Pf. Raviolen 20, mit ewigem Kalender oder Bieruhr 30 Pf. Schlüssel 5 Pf. Der Verkauf geschieht zu garantiert wirklichen Fabrikpreisen. Die Angabe der Preise unterlasse ich hier, da sich die Preiswürdigkeit bei Ansicht der Waren herausstellt. Für reparierte Uhren gebe ich 2 Jahre, für gefaunte 5 Jahre freigestellte Garantie.

Neue saure Gurken in Schoden und einzeln hat abzugeben **F. H. Weber.**

State & Meyerstein

Halle a. S., gr. Steinstraße.

Bedeutende Preisermäßigung

sämtlicher Waren unseres großen Lagers **eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.** Anfertigung nach Maß unter Garantie eleganten Sitzes und solider Preise. **Arbeiter-Garderoben.** **Streng feste, billigste Preise.**

Rejalls Restaurant

Bernburgerstraße 16 (Ecke Bucherstraße)
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten zur güt. Benutzung.
 Vorzügl. Mittagstisch p. Woche 3 A.

Möbelfabrik und Magazin

31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anfallend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Mäntel-Näherinnen

wollen sich melden bei **Gebr. Sernau.**

Seltene Gelegenheit.
 Mehrere tausend Meter **Wollmousseline,** beste Qualität, das Meter 35 und 50 s.
Ein grosser Posten guter Kleiderkattune, wascht, das Meter 15 und 20 s.
Julius Löwinberg.
 Hauptgeschäft: Halle a. S., große Ulrichstraße 20, 1. Et.
 Zweiggeschäft: Dessau, Askaniestrasse 155, 1. Et.

Heidelbeeren täglich frische Sendung empfiehlt billigst.

ff. neu Kartoffeln a. Bund 10 Pf.
Franz Eisengarten.

Hochfeines Speise-(Salat-Oel) täglich frisch a. Fld. 60 s., nur bei ganzen Pfunden, empfiehlt **Krahner & Co.,** Oel-Fabrik, Robert-Franzstraße 20, frühere Bezeichnung Mühlgraben 7.

Ia. Dalmatiner Insektenpulver tötet sofort sämtliches Ungeziefer. Stets frisch bei **E. Walther's Nachf.** Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.
 Reines Roggenbrot auf 3 A. 50 s. Rabatt. Bäckerei Taubenstr. 2.

Geschäfts-Eröffnung.
 Bezugnehmend auf meine diesbezügliche Annonce vom 29. v. M. erlaube ich mir, einem geehrten Publikum von Liebhabern, Salze- und Ungedern, sowie meiner verehrten Kundenschaft von früher ergebenst mitzutheilen, daß die vollständige Renovation und Reineinrichtung meines **Photogr. Ateliers Burgstrasse 12a** beendet ist und ich daselbe **Sonntag den 14. Juli c. wieder eröffne.** Neben ich neben besser Ausführung aller mir zugehenden Aufträge möglichst billige Preise zusichere, bitte ich, mir das in früheren Jahren so reichlich erwiesene Wohlwollen auch ferner wieder zuzuwenden.
Giebichenstein-Halle a. S. Otto Thümmler
 Burgstraße Nr. 12a. Photogr. Atelier.

Anzeige.
 Von jetzt ab führen wir Güte mit **Kontrollmarke.**
Strassburger Hut-Bazar
 Nur allein Leipzigerstrasse 14. Nur allein.

Moritz Cahn gr. Ulrichstraße 3. **Jackett- und Rock-Anzüge** in nur dauerhaften Stoffen, von 11 bis 42 Mark. **Knabenanzüge** von 2 Mark an. **Waschblusen u. Höschen** zu äusserst billigen Preisen. **Geschmackvolle Knaben-Waschanzüge** von 2 Mark an. **von 80 Pf. an. Fosen, Staubmäntel, Havelock, ebenso Arbeitergarderobe** — Bitte besonders meine 4 Schaufenster zu beachten. —

Verlag und für die Inserate verantwortlich Aug. G. v. S. Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.). Halle.